

Sprachpolitik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **38 (1982)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Französisch zwischen Englisch und Deutsch

Staatspräsident Mitterrand hat eine beträchtliche Erhöhung der Kulturausgaben angekündigt. Zugute kommen soll sie einesteils den Regionen (ob auch den nichtfranzösischen Minderheiten, also den Basken, Bretonen, Elsässern, Flamen, Katalanen, Korsen und Okzitanen, wird sich weisen), andernteils der Kulturwerbung im Ausland. Mitterrand möchte (wie einem Bericht von Dagmar Sinz in der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 21. 11. 1981 zu entnehmen ist) die 200-Jahr-Feier der Französischen Revolution 1789 mit einer Weltausstellung in Paris verbinden.

Der Anteil ausländischer Studenten an den Hochschulen Frankreichs ist (laut „NZZ“) schon jetzt größer als in andern Ländern. Viele kommen aus der dritten Welt, vor allem aus dem ehemaligen französischen Kolonialreich. Doch darf man sich über das Wesen der französischen Sprachgemeinschaft, der *francophonie*, nicht täuschen. In der stolzen Reihe von 32 „französischsprachigen“ Staaten ist das Französische oft nur Verwaltungs- und Bildungssprache, nicht aber Volkssprache. Um politisches Gewicht zu bekommen, beispielsweise in der Uno, ist diese Sprachgemeinschaft zu schwach. Deshalb wird neuerdings die Bildung eines *lateinischen Blocks* ins Auge gefaßt. Ihm sollten unter französischer Führung die Länder Süd- und Mittelamerikas angehören, aber auch Rumänien, Italien, Spanien und Portugal. Bereits wurde der Auftrag erteilt, eine *Académie franco-latine* zu gründen unter dem Ehrenvorsitz von Leopold Senghor, dem ehemaligen Staatspräsidenten von Senegal. Dem islamischen Teil des Blockes soll mit einem *Maison de l'Islam* in Paris entgegengekommen werden, dem ibero-amerikanischen Teil mit einer gezielten Stipendienpolitik. Internationale Kongresse werden finanziell unterstützt, sofern das Französische Verhandlungssprache ist.

Während die Konkurrenz zum angelsächsischen Sprachblock offen zugegeben wird, werden weitere Frontstellungen vertuscht. Da gilt es einmal innerhalb der romanischen Sprachenwelt das Spanische auszustechen, dann — im Hinblick auf die Einigung Europas — das Deutsche, das die kriegsbedingte Geltungsminderung teilweise wettgemacht hat. Als Sprache der Wissenschaft und der Technik wird Deutsch viel gelesen, auch von Leuten, die es nicht zu sprechen und zu schreiben vermögen. Man schätzt, daß etwa 20 Millionen Menschen in aller Welt Deutsch als Fremdsprache lernen, mehr als die Hälfte davon in Nord- und Osteuropa. Mißt man die über-nationale Bedeutung, so steht das Deutsche im Westen nach dem Englischen und dem Französischen an dritter Stelle, im Osten nach dem Russischen an zweiter Stelle.

Unausgesprochenes Ziel der französischen Sprachpolitik ist es, den gegebenen Sprachenpluralismus durch einen Dualismus zu überlagern, nämlich durch die Vorherrschaft des Englischen und des Französischen. Ob es gelingen wird, das Französische dem Englischen gleichzustellen und die andern Großsprachen — man denke auch an das Russische, das Arabische und das Chinesische — zu deklassieren, bleibt zweifelhaft. Tatsache ist indessen, daß keine Sprache von Staates wegen mit politischen, ideologischen und finanziellen Mitteln so stark gefördert wird wie das Französische. Auch die Schweiz wird das zweifellos zu spüren bekommen.

Walter Pauli